

# Journal für Druckgeschichte

Internationaler Arbeitskreis Druckgeschichte · News of the Working Group for Printing History  
Nouvelles du Cercle d'Études de l'Histoire de l'Imprimerie Neue Folge 7, No.4/2001

## Editorial

Der Prägedruck adelt das Druckprodukt. Jeder Auftraggeber hat damit den Schein des Schönen, die Verführung zum Kauf im Sinn. Der Konsument erhält mit dem Tausch von Geld gegen verpackte Ware subjektiv einen höheren Wert, als meist objektiv der Inhalt hergibt, der von dem veredelten Papier- oder Kunststoffmaterial umschlossen wird. Beide, Käufer und Verkäufer, verraten bei diesem Geschäft etwas über sich selbst, über ihren hinter Träumen, Realitäten und Zielen versteckten Charakter.

Im übertragenen Sinn sprechen wir davon, dass uns ein Mensch, eine Organisation oder der Beruf geprägt hat. Solch ein Mensch ist Claus W. Gerhardt, kurz CWG, der Gründer des IAD. Er hat uns Druckhistorikern sein Siegel der Sensibilität für Technikgeschichte und den Sinn für historische Zusammenhänge aufgedrückt. Das Leben wird damit wie mit dem Schönen leichter erträglich. Danke! *Harry Neß*

## Inhalt

### Verpackung:

Vergesst den Prägedruck nicht! 55

### Aktuell im Blick:

Die »Schedelsche Weltchronik« von 1493  
– erschwänglich (Verlag Taschen) 57

### In eigener Sache:

Band 1 der neu gegründeten  
IAD-Buchreihe »Beiträge zur Druck-  
geschichte« ist erschienen 57

Literaturhinweise zum Thema Schrift 58  
Impressum 58

## Vergesst den Prägedruck nicht!

### Verpackung: Möglichkeiten des Prägedrucks werden zu wenig genutzt

Massenkonsum und Zwang zur Rationalisierung diktieren unser wirtschaftliches Geschehen. Die Automation hat sich noch nicht genügend weit entwickelt und verbreitet, um der Nachfrage das ideale Angebot gegenüberstellen zu können. Der Verbrauch an allen Gütern des täglichen Lebens aber wächst weiter und auch die Qualitätsansprüche des Verbrauchers steigen. Der Konkurrenzkampf in der globalisierten Wirtschaft verschärft sich. Die Konsumgüterindustrie hat Probleme, nach innen wie nach außen. Sie muss investieren, um ihre Fertigung zu rationalisieren. Sie muss größere Aufwendungen für die Verpackung ihrer Produkte unternehmen – einerseits, weil der Konsument mit Recht eine einwandfreie Verpackung fordert, andererseits auch, weil der Verkauf sich immer stärker durch Selbstbedienung abwickelt.

Die Qualität der Verpackung muss derjenigen der Ware ebenbürtig oder eher eine Spur überlegen sein. Eine Steigerung des einen erfordert eine Verbesserung des anderen. Viele Wege führen dahin. Die Verpackungsmittel-Hersteller und ihre Lieferanten entwickeln neue Materialien; sie arbeiten an der Veredelung, an den Maschinen, an neuen Gestaltungsformen. Das ist ebenso notwendig wie wichtig.

Aber geht die Suche nach Neuem nicht ein wenig zu schnell? Wird nicht Vorhandenes und Bewährtes oft verworfen, nur weil man es kennt, ohne dass die bestehenden Möglichkeiten schon voll ausgeschöpft wären? Darum sei davor gewarnt, Neuheitensucht mit ernster Forschung und Entwicklung zu verwechseln. Die vielen älteren, technisch ausgereiften Methoden und Verfahren mit ihren neuen Maschinen und Materialien bieten zahllose Möglichkeiten, die kaum oder gar nicht genutzt werden.

Eine ganze Anzahl solcher Möglichkeiten bietet der Prägedruck mit seinen verschiedenen Verfahren. Er lässt in Bezug auf Form und Größe, Material, Ausrüstung und Gestaltung vielfältige Abwandlungen zu. Zu diesem Zweck stehen Maschinen zur Verfügung, die eine rationelle Fertigung kleinster wie größter Mengen erlauben. Eine solche Vielfalt gestattet es, den Prägedruck nahezu für die gesamte Konsumgüterindustrie und dort wieder für die Verpackung fast aller Produkte einzusetzen.

Tatsächlich geschieht das – gemessen am Gesamtangebot – jedoch nur in geringem Umfang, und zwar deshalb, weil die gegebenen Möglichkeiten viel zu wenig bekannt sind. Über die verschiedenen Prägedruckverfahren sei darum hier das Nötigste gesagt.

Prägedruck heißt »gleichzeitiges Drucken und Prägen«. Mit Prägedruck ist *nicht* der zum Prägen erforderliche Anpressdruck gemeint, wie vielfach angenommen wird. Nach DIN ist »Drucken die Wiedergabe einer [...] Darstellung [...] durch Übertragung von Druckfarbe [...] mittels einer



Abb. 1 »Unerreicht vornehme Ausstattung: Werbekarte einer bedeutenden Leipziger Prägeanstalt, um 1890.

Druckform«. Dagegen bewirkt Prägen »eine Verformung des Materials«. Der Prägedruck tut beides gleichzeitig und bildet somit eine eigene Kategorie, die als neue Gruppe in das bekannte System der Druckverfahren gehört:

erstens, weil die modernen Prägedruck-Erzeugnisse immer in Konkurrenz zu einem oder mehreren der (nach DIN als solche anerkannten) Druckverfahren stehen – auch Prägedruck-Erzeugnisse sind Drucksachen;

zweitens, weil Prägedruckmaschinen von reinen Druckmaschinen abgeleitet wurden und von Druckmaschinenfabriken hergestellt werden;

drittens, weil vieles andere, zum Beispiel Farben, Bedruckstoffe, Hilfsmittel usw., mit den von anderen Druckverfahren benutzten Stoffen identisch ist.



Abb. 2 Briefmarke Tonga 3 D (um 1985).

Die Druckform heißt Prägedruckplatte und ist für alle drei Prägedruckverfahren gleich. Entscheidend ist, dass die textliche oder bildliche Darstellung seitenverkehrt in eine Stahl- oder eine Messingplatte eingetieft wird, wobei Modulationen (Relief) häufig vorkommen. Eintiefungen gibt es auch bei den Druckformen für Hoch- und Tiefdruck. Sie dienen dort jedoch anderen Zwecken als beim Prägedruck, wo die Vertiefung und die stehenbleibende Fläche gleich wichtig sind und überhaupt erst gemeinsam das Prägedruckbild ergeben.

#### Flächen-, Linien- und Trocken-Prägedruck im Gegensatz zur Farblosprägung

Beim *Flächen-Prägedruck* (alte Bezeichnung: Siegelmarkenprägedruck) wird die Oberfläche der Platte verhältnismäßig dünn (mit Buchdruckfarbe) eingefärbt; die Eintiefungen bleiben farbfrei. Sie erscheinen auf dem Abdruck in der Farbe des Bedruckstoffes und in erhabener Prägung. (Abb. 1 und 2)

Beim *Linien-Prägedruck* (alte Bezeichnung: Stahlstichprägedruck) füllt man die Eintiefungen mit Farbe, während die Oberfläche der Prägedruckplatte farbfrei gewischt wird. Die erhabene Prägung ist farbig. (Abb. 3)

Beim *Trocken-Prägedruck* (alte Bezeichnung: Heißprägung) ist beides möglich, weil keine »nasse«, sondern eine trockene Farbe verwendet wird. Sie ist auf hauchdünne Kunststoffbänder aufgedampft und wird durch Erhitzung der Prägeplatte beim Prägedruckvorgang übertragen. (Abb. 3, das Gold im Wappen.)

Bei allen drei Verfahren erfolgen Druck und Prägung gleichzeitig, und so kann ein und dieselbe Prägeplatte verwendet werden. Maschinen und Farben unterscheiden sich wesentlich voneinander. Sie sind nicht austauschbar.

Die *Farblosprägung* allerdings (Blindprägung) lässt sich auf annähernd allen Druck- und Prägepressen ausführen, ebenso wie die *Tiefprägung*. Die meisten Prägedruckplatten eignen sich auch für Farblosprägung. Die Grundplatte für Tiefprägung ist ebenfalls eine Prägedruckplatte; jedoch werden dabei textliche und bildliche Darstellung seitenrichtig eingetieft. Da jedoch in dem einen Fall (Farblosprägung) nur geprägt, im

anderen Fall (Tiefprägung) getrennt nacheinander gedruckt wird, sind beide keine echten Prägedruckverfahren, sondern Ergänzungen.

#### Wertvoll – mit einem Hauch von Exklusivität

Schon von alters her kennt man die Prägung von Münzen, Medaillen und Siegeln. Welche hohe Wertvorstellung damit verbunden wurde und wird, geht daraus hervor, dass viele Begriffe vom Prägen in die Umgangssprache Eingang gefunden haben, so zum Beispiel: dieses Ereignis hat sich ihm eingepägt; er hat einen ausgeprägten Sinn für Technik; dieses Erlebnis prägte seinen Charakter. Oder: er gebrauchte erhabene Worte; seine Handschrift trägt das Siegel des Noblen; diese Handlung drückte ihm den Stempel auf, usw.

Die hohe Wertvorstellung, die sich mit erhabener Prägung schon immer verband, geht auch daraus hervor, dass die ersten Prägedruck-Erzeugnisse in der Mitte des vorigen Jahrhunderts einerseits die amtlichen Behördensiegel (Siegelblatten, Siegelmarken), andererseits die früheren Postwertzeichen waren (erste englische Briefmarke: Linien-Prägedruck/Stahlstichprägung; erste österreichische, Schweizer und bayerische Briefmarke: Flächen-Prägedruck). Noch heute und gerade in jüngster Zeit wurden wieder Briefmarken mit Prägedruck in Umlauf gesetzt (Abb. 2).

Von den Münzen und Medaillen hat sich noch ein weiteres Charakteristikum auf den Prägedruck übertragen: die technische Möglichkeit der Verwendung von Gold und Silber. Man kann in den Prägedruckverfahren Gold- und Silberfolien als Bedruckstoff (Flächen-Prägedruck, Linien-Prägedruck, Trocken-Prägedruck) und auch als Druckfarbe verwenden (Trocken-Prägedruck). Die erhabene Prägung und das reliefartig geprägte, matte oder glänzende Gold ergeben, bei Beachtung ästhetischer Gesichtspunkte bei der formalen Gestaltung, ein Druckerzeugnis mit höchstmöglichem Image. Welche Gefahren geschmacklicher Art sich dabei auftun, wie wichtig also die verantwortungsbewusste und verfahrensgerechte Gestaltung solcher Prägedrucksachen ist, liegt auf der Hand. Aber gut ausgebildete Grafiker schaffen das.



Abb. 3 Wappen auf kirchlichem Briefpapier: Vier-Farben-Prägedruck (in etwa Originalgröße).

So wird der Prägedruck auch künftig das Image des Exklusiven behalten; erstens aus technischen Gründen, weil man dem Problem der schnellen Trocknung von Prägedruckten auf Gold- und Silberfolien noch nicht nähergekommen ist, weshalb größere und schnellere Maschinen nur bedingt eingesetzt werden können, und zweitens aus den schon angeführten ästhetischen Gründen, weil zum Beispiel ein goldenes Prägesiegel einem Markenartikel nicht erst den Wert verleihen, sondern nur einen bereits vorhandenen Wert bestätigen soll.

Claus W. Gerhardt

## Aktuell im Blick

# Die »Schedelsche Weltchronik« von 1493 – erschwinglich

Der samtige Velours-Einband in Chamois mit wattierter Buchdecke zeigt goldgeprägte Titelzeilen und ein rund ausgestanztes Schildchen, eingeklebt in eine blindgeprägte Vertiefung. 688 Seiten im Format 239 x 340 mm, ein Gewicht von fast vier Kilo – die *Schedelsche Weltchronik* (auch *Liber chronicarum*) ist ein schwergewichtiges Werk. Der ursprünglich in einer lateinischen (1492) und einer deutschen Fassung (1493) herausgegebene Titel ist jetzt als Reprint bei Taschen

**Buchpräsentationen mit Prof. Dr. Stephan Füssel:**  
30.11. Augsburg, Rieger & Kranzfelder  
6.12. Tübingen, Osiandersche Buchhandlung  
7.12. Stuttgart, Osiandersche Buchhandlung  
10.1.02 Berlin, Dussmann  
17.1.02 Freiburg, Buchhandlung Herder  
(s. [www.taschen.com](http://www.taschen.com))

erschienen. Prof. Dr. Stephan Füssel, der rührige Leiter des Instituts für Buchwissenschaft an der Mainzer Universität, schrieb die Einführung, liefert im Anhang Inhaltsangaben zu den sieben Kapiteln (»Weltaltern«), übersetzte, prüfte und korrigierte zudem Schedels umfangreiches, aber teils fehlerhaftes Register.

Die Weltchronik des Humanisten und Arztes Hartmann Schedel ist Geschichtsbuch und aktueller Städteführer in einem,

sie präsentiert den Erkenntnisstand des 15. Jahrhunderts zur Geschichte der Welt, wiedergegeben in Wort und Bild. Die 1804 Abbildungen wurden von nur 652 Holzschnitten gedruckt, darunter sind neben zahlreichen Mehrfachverwendungen auch 32 authentische Stadtansichten, z. B. von Augsburg, Köln, Krakau, Straßburg, Ulm; demgegenüber sieht Mainz genauso aus wie Neapel, Lyon und Bologna.

Einblick in die Organisations- und Produktionsabläufe des Nürnberger Mammutprojektes geben die erhaltenen Verträge und handschriftlichen Vorlagen. Bemerkenswert das Team: neben den qualitätsbewussten, Geld gebenden Intitiatoren Sebald Schreyer und Sebastian Kammermeister waren das in erster Linie Hartmann Schedel, der Redakteur bzw. Herausgeber, die finanziell beteiligten Künstler Michael Wolgemut und sein Stiefsohn Wilhelm Pleydenwurff sowie Anton Koberger als Lohndrucker. Dass die Rechnung am Ende nicht ganz aufging, lag unter anderem an den kleinerformatigen Nachdrucken des Augsburger Johann Schönsperger.

### Schedels Weltchronik für jedermann

Der Kölner Verleger *Benedikt Taschen* begann 1980 mit Comics, heute ist er im Buchhandel als Spezialist für hochauflage, dickleibig-preisgünstige Titel zu Kunst, Design und Fotografie präsent. Insgesamt eher auf Zeitgenössisches und

die klassische Moderne ausgerichtet, hat Taschen seit zwei Jahren auch buchhistorische »Perlen« im Programm, zu Preisen zwischen 60 und 100 DM. Hohe Auflagen, die der Verlag allerdings nicht preisgibt, und ein weltweiter Vertrieb in mindestens drei Sprachen machen's möglich. Buchkunst für jedermann und viel Buch fürs Geld – vielleicht wird so historisches Interesse in neuen Leserkreisen geweckt.

Die Vorlage für Taschens Weltchronik ist ein Schmuckstück der Faksimile-Kunst. *Edition Libri Illustri*, Ludwigsburg, stellte ein Exemplar ihrer 1993 zum 500. Druckjubiläum erschienenen deutschen Chronik-Ausgabe zur Verfügung. Dieser wiederum diente als Vorlage das handkolorierte Exemplar der *Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar*.

Weltauflage 800, Originalformat (308 x 443 mm), handgebundener Einband in Vollpergament, besonderes Papier, ausgefeilte Reprinttechnik, Druck bei Graphische Werke Zwickau – Ziel war es, die Farben in ihrer ursprünglichen Leuchtkraft wiederzugeben und möglichst nah am Original zu bleiben.

Taschens Weltchronik erscheint in etwas kleinerem Format (wie Schönspergers Nachdruck) und wurde in Barcelona gedruckt. Teils sind schon die Ergebnisse von *Christoph Reskes* (ebenfalls am Mainzer Institut für Buchwissenschaft) Dissertation (bei Harrassowitz) mit eingeflossen. Reske beschäftigt sich in beispiellos umfassender Gründlichkeit mit der Produktion der Chronik (Methode der Analytical Bibliography) und sichtet kritisch die zu Einzelaspekten bestehende Forschungsliteratur. Die zum Buch gehörende CD-ROM bringt zusätzliche Details mit Tabellen und Diagrammen, etwa zur Verwendung der Drucktypen und Papiersorten. Neu ist etwa die Erkenntnis, dass manche der insgesamt bis zu 17-mal verwendeten Druckstöcke über 27 000 Druckgänge aushielten (statt wie bisher angenommen nur 2000). *Silvia Werfel*



Frankfurter Buchmesse 2001: Freude über ein gelungenes Werk – Prof. Dr. Stephan Füssel (Autor) und Juliane Steinbrecher (Lektorin).

**Hartmann Schedel: Weltchronik – 1493.** Kolorierte und kommentierte Gesamtausgabe. Einleitung und Anhang von Stephan Füssel. Köln, London, Madrid, New York, Paris, Tokyo: Taschen 2001. 239 x 340 mm; 688 S., 730 Abb., Hardcover mit Veloursbezug; Ausgaben in Deutsch, Englisch, Französisch. 100 DM

**Christoph Reske:** Die Produktion der Schedelschen Weltchronik in Nürnberg. Wiesbaden: Harrassowitz 2000 dt.-engl.; 204 S., mit CD-ROM; (Mainzer Studien zur Buchwissenschaft 10). 128 DM

**Faksimile der Edition Libri Illustri:** bis 31. Dezember 2001 gilt für die letzten Exemplare ein Sonderpreis von 7500 DM; ausführliche Information gibt Peter Teicher, 07141/84720



### In eigener Sache

Band 1 der neuen IAD-Buchreihe »Beiträge zur Druckgeschichte« ist erschienen:  
»Technik- und Kulturgeschichte der Spielkartenherstellung«. Vorträge und Forschungsberichte der Jahrestagung 2000

144 S., farbige und s/w-Abbildungen; Broschur; 130 x 210 mm; vierfarbiger Digitaldruck; EUR 30 (DM 58,50) inkl. MwSt. und Versand IAD-Mitglieder, die den Jahresbeitrag 2001 bezahlt haben, bekommen das Buch als Jahresgabe 2001 ohne weitere Kosten zugeschickt. Bestelladresse: Silvia Werfel, Postfach 13 02 83, 65090 Wiesbaden; [smwerfel@aol.com](mailto:smwerfel@aol.com)



Noch mehr Bücher:

## Thema Druckschrift – Fraktur, Antiqua & Co.

Gegründet 1970 von *Renate Golpon* und *Horst Betz*, ab 1974 mit Sitz in Itzehoe, ist der *Verlag Beruf+Schule* spezialisiert auf Lehr- und Arbeitsmaterial für die Druckindustrie. Seit 1978 sind die drucktechnischen Titel von *K. G. Saur*, Mün-

chen, und seit 1993 die polygrafischen Titel des *Fachbuchverlags Leipzig* mit im Programm, ebenso die in der Lehrdruckerei der TH Darmstadt (*Prof. Walter Wilkes*) entstandenen exzellenten Reprints historischer Lehrbücher von Hornschuch (1634) bis Täubel und Kircher (Ende 18. Jh.). ***Gebrochene Schriften***, verfasst von ***Ernst-Günther Rehse***, Jahrgang 1923 und gelernter Schriftsetzer, bietet neben Schriftgeschichte Alphabete und Anwendungen von Textura, Schwabacher, Fraktur und deutscher Kurrent. Eigens beleuchtet wird die Rolle von Fraktur & Co. seit der *Schriftenwende 1941* bis heute. Auch ohne den berüchtigten Bormann-Erlass gegen die so genannten Schwabacher Judenlettern hätte die deutsche Zweischriftigkeit nach dem Krieg wohl kaum Bestand gehabt, heißt es. Nur ein neuer typografischer Trend, etwa aus der Werbebranche, könne die gebrochenen Schriften aus ihrem »Mauerblümchendasein« erlösen (S.170); hier böten sich die leicht lesbaren Fraktur-Varianten an, die zudem »unbelastet von jedweden politischen Missbrauch« sind. Satztechnische Tipps (Ligaturen, Lang-s) gibt's auch.

Für historisch Interessierte aller Couleur sind nützlich die Verzeichnisse der Abkürzungen (Abkürzungen), der Ziffern, Maße, Gewichte, hinzukommen ein Glossar und 36 Seiten mit lieferbaren digitalisierten Fonts. Allein 14 Seiten zeigen Schriften aus dem Fontshop-Angebot, unter anderem Gottfried Potts Duc de Berry und Herbert Marings Clairvaux – leider fehlt ein Hinweis auf das engagierte Linotype-Projekt »Type before Gutenberg«, aus dem diese beiden Alphabete stammen. Zu den Spezialanbietern mit günstigeren Preisen gehören Will Software und Delbanco. Bei Will (nur Windows-PC) befremdet die äußerst schwammige Klassifizierung in »Altdeutsche« und »Mittelalter-Schriften«; auch die Schriftnamen selbst sind beden-

lich – Rudolf Kochs Jessen erscheint als »Petjes«, Schneiders Zentnar als »Zentar«. Delbanco (Macintosh, Windows-PC) zeigt mehr Kenntnis der Schriftgeschichte und Achtung vor der Leistung der Schriftkünstler, die Originalnamen sind hier beibehalten.

Das im Herbst 2000 erschienene, von *Roland Golpon* herausgegebene *Ergänzungsheft* bringt neue Alphabete, etwa von Gerhard Helzel, stellt die Frakturkonverter Ligaturix und MacFrakturix vor und listet Internet-Adressen. Zudem steht erneut das Image der gebrochenen Schriften zur Diskussion: diese »zeichnen sich durch Formenvielfalt, mannigfaltige Anmutungsqualitäten, [...] und erstaunliche Anpassungsfähigkeit aus. Leider steht dieser Einschätzung in der breiten Öffentlichkeit immer noch das stereotype Vorurteil im Weg, es handele sich bei der Fraktur um eine bestenfalls museale und schwer lesbare »deutsche« Schrift; schlimmstenfalls wird behauptet, [sie] sei als ausgewiesene Nazischrift das Kommunikationsmittel der extremen politischen Rechten« (S.3), die in der Tat einzelne Buchstaben meist gotischen Charakters gezielt als Symbol einsetzt, aber für längere Texte die Antiqua nutzt. Der Herausgeber ruft dazu auf, den erneuten Missbrauch gebrochener Schriften als »Transportmittel« extremistischen Gedankenguts« zu verhindern (Wie ...?). Ein anderer Beitrag beschäftigt sich mit der »gebrochenen Grottesk«, oft als Schaftstiefelgrottesk oder typische SA-Schrift bezeichnet, die im Grunde nur eine von allem überflüssigen »Beiwerk entkleidete [...], unter dem Einfluss des Funktionalismus« (S.31) entstandene gebrochene Schrift ist (z. B. Max Bittrofs Element).

***Georg Kandler***, Jahrgang 1913, ist ebenfalls Schriftsetzer mit Leib und Seele, zudem Gussmarken-Spezialist; er zeigt in seinem Buch *Alphabete* die Originale aus der »Blei-Zeit«, Antiqua- wie gebrochene Schriften. Rehse's Titel ist eher ein Arbeitsbuch (auf leider zu grell-weißem Papier), Kandler's Erinnerungen an den Bleisatz laden zum Schmökern ein (Klappenbroschur, angenehmes Papier). Man findet in dieser mit Zitat-Fundstücken aus alten Fachzeitschriften angereicherten Sammlung z. B. die von den Originalmatrizen gegossene Garamond, aber auch nicht so bekannte Alphabete wie Kobergs Pinsel-Antiqua aus dem sächsischen Frankenberg, eine zweistöckige namenlose Versalschrift, kyrillische wie griechische Zeichensätze und eine knappe Einweisung in die drei von den Japanern genutzten Zeichensysteme.

Zwei praxisbezogene Bücher zum Thema Druckschrift. Auf drei Titel, die sich wissenschaftlich-systematisch mit Antiqua, Fraktur & Co. auseinandersetzen, sei in der Literaturliste schon einmal hingewiesen (s. Marginalspalte). Eine ausführliche Besprechung folgt. *Silvia Werfel*

### ***E[rnst]-Günther Rehse***

*Gebrochene Schriften. Schaubuch, Nachschlagewerk und Hilfsbuch für den Umgang mit gebrochenen Schriften. Alphabete, Abkürzungen, Regeln, lieferbare Fonts. Itzehoe: Verlag Beruf+Schule 1999/2000. 240 S. plus Ergänzungsheft mit 32 S.; Hardcover, Fadenheftung; DM 35 (Postf. 2008, 25510 Itzehoe; www.verlag-beruf-schule.de)*

### ***Georg Kandler***

*Alphabete. Erinnerungen an den Bleisatz Band 2. Kornwestheim: Minner Verlag 2001. 226 S., davon 100 Seiten mit Schriftbeispielen; Broschur; DM 35 zzgl. Versandkosten Band 1 (1995), über 500 S., jetzt DM 49 zzgl. Versandkosten (Minner-Verlag, Postfach 17 60, 70799 Kornwestheim)*

### ***Christina Kilius***

*Die Antiqua-Fraktur-Debatte um 1800 und ihre historische Herleitung. Wiesbaden: Harrassowitz 1999. 496 S., Hardcover, DM 168*

### ***Silvia Hartmann***

*Fraktur oder Antiqua. Der Schriftstreit von 1881 bis 1941. Frankfurt/Main: Peter Lang. 2., überarb. Aufl. 1999. 440 S.; Broschur. DM 98*

### ***Gerald Cinamon***

*Rudolf Koch: Letterer, Type Designer, Teacher. Vorwort von Hermann Zapf. New Castle, Delaware/USA: Oak Knoll Press 2000. 208 S., Hardcover, \$ 49,95 (www.oakknoll.com)*

*Journal No. 1/2002 erscheint voraussichtlich in Deutscher Drucker Nr. 7/8 am 21. Februar 2002*

### **Impressum**

Das Journal für Druckgeschichte (Neue Folge) ist das offizielle Informationsorgan des Internationalen Arbeitskreises Druckgeschichte (IAD) / Working Group for Printing History / Cercle d'Études de l'Histoire de l'Imprimerie. Das Journal erscheint viermal jährlich, eingehftet im Deutschen Drucker. Den Mitgliedern des IAD werden diese Ausgaben kostenlos zugestellt. **Herausgeber:** Dr. Harry Neß, Silvia Werfel M.A.

**Redaktion:** Dipl.-Ing. Boris Fuchs, Dr. Roger Münch, Dr. Harry Neß, Dipl.-Ing. Wolfgang Walenski, Silvia Werfel M.A. (verantwortlich für Inhalt und Gestaltung)

**Redaktionsadresse:** Silvia Werfel, Postfach 13 02 83, 65090 Wiesbaden; Söhnleinstraße 4, 65201 Wiesbaden; E-Mail: smwerfel@aol.com

**IAD-Kontaktadresse:** Dr. Harry Neß, Taunusstraße 47, 64289 Darmstadt, Telefon/Fax: 0 61 51 / 7 44 29; E-Mail: ness@dipf.de